

Ein dreifaches Horrido auf unsere Bläserjagd

Am 20. April fand – bewusst früh gelegt – unsere 2. Bläserjagd statt.

Früh gelegt, weil letztes Jahr Pferd und Reiter unter Staub und Hitze stöhnten. Wie man's macht, macht man's verkehrt – heuer legte Frau Holle Überstunden ein und bereitete uns über Nacht eine unerwartete Überraschung. Der Blick frühmorgens aus dem Fenster simulierte Stimmung wie in einem Wintermärchen.

Nach anfänglichen Unsicherheiten („Was wird wohl werden?!“) und manchen Telefonaten, fanden wir beim Eintreffen im Stall rasch einen Schuldigen: „Der Herr Kaspar träumt seit Jahren von einer Winterjagd; und jetzt hat er's!“ Seine Reaktion „Was wollt's denn, des bisserl Schnee! Mir gengan ois!“ beunruhigte für's erste doch den einen oder anderen schon mulmigen Magen (seid's ehrlich!). Doch wieder mutig durch gegenseitiges auf-die-Schulterklopfen und die jahrelange Erkenntnis, dass der Chef schon alles richten wird, mit Pferd- und Streckenwahl, fieberten wir dem Aufgalopp entgegen. Die blühenden Büsche und das zarte Grün der Bäume versteckten sich unter der weißen Pracht und versetzten uns beim Reiten durch die Isar ein wenig in unsere Kindheitstage zurück, wo die Welt noch sooo in Ordnung schien.

Beim Auftakt auf der Schäferwiese wurden wir schnell aus unseren Träumen gerissen. Die Pferde stollten auf und gingen wie auf Stelzen. Hellwach geworden, begannen wir die Jagd mit offenen Augen. Sie wurde herrlich und verlief ohne ernste Stürze. Nur unser Vogel Kurti wurde Opfer des schweren Bodens auf der Sprungwiese. Beim Wegrutschen seines Pferdes verlor er seine Reitkappe, die sich mit nasser Erde füllte. Was soll's – er hatte einen Blumentopf gewonnen und viel frische Luft um die Ohren.

Nicht nur ihn traf manch unerwarteter Dreckbatzen von seinem Vorderpferd. Aber was waren schon nicht wieder zu erkennende neue Reitsakkos, dreckverschmierte Stiefel-Reißverschlüsse und der zuweilen erbitterte Kampf um Brillen und Kontaktlinsen? Alles schnell vergessen.

Um bei schwerem Boden nicht Pferd und Reiter und damit die gesamte Stimmung zu gefährden, wurde zum Abschluß der Fuchs verlost. Dodos Studienkollegin hatte das glückliche Händchen und musste dafür fast getröstet werden, weil sie eine von drei Gastreitern war und ihr Glück als ungerecht empfand.

Überhaupt – es war eine Jagd der Superlativen. Was heißt EINE Jagd? Es waren zwei Jagden in einer: eine Winterjagd zu Beginn und Dank hochsteigender Sonne eine Frühjahrsjagd am Ende, denn bis dahin war der Schnee auf den Nullpunkt gesunken, was wahrscheinlich der einzige Nullpunkt blieb. Es war für viele Reiter die größte Schlammjagd, die sie je erlebt haben (glaubt mir, ich kann ein Lied davon singen).

Es war für unsere Bläser-Urschi die gelösteste Jagd, die sie je erlebt hat, weil alle Reiter locker und mit lachender Miene durch den Bach galoppiert sind.

Es war für alle eines der wunderbarsten Erlebnisse seit Langem. Zusätzlich abgerundet wurde das Ganze, weil zwar die Seelen baumeln konnten, dies aber keinem Magen zugemutet wurde. Deshalb Dank an alle Bäckerinnen, Kaffee-Köche, Sekt-Knaller, Würstl-Kocher, Senfglas-Öffner, Schnaps-Ausschenker, Müll-Wegbringer, Brot-Verteiler, Kellner und Serviererinnen.

Außerdem Dank an den Fuchs, den Master, an alle Pikeure, die Filmer und die Fotografen. Dank an alle Stall-Ausmister, Huf-Einfetter, Sattel-Wascher, Pferde-Pfleger. Dank dem Traktorfahrer mit seinem fröhlichen Anhänger. Dank den Reitern, die eine faire und disziplinierte Jagd geritten sind und danken wir diese Sternstunde unseren Pferden mit gerechter Behandlung.

Nicht zuletzt großen Dank und Anerkennung an unsere Bläser. Und jetzt komme ich zu dem einzigen Punkt, der zu bedauern war. Die Bläserjagd war eine Jagd nur für passive Vereinsmitglieder, weil die Aktiven aktiv sein mussten.

Denn – wer von uns ist fähig, an ihrer Stelle einen so würdigen musikalischen Rahmen zu bieten?? Ist doch eine Jagd ohne blasende Bläser wie ein Reiter ohne Pferd.